

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 48

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Frankreich liegt.“

Sentimentale Gedanken Maas.

Frankreich liegt mir sehr am Herzen
Und ich hoffe, daß im Märzzen,
Nimmer Bier, Napoleon,
Sicher sitzt auf Noß und Thron.

Frankreich liegt mir auf dem Magen,
Kagenjämmerlich zu klagen;
Brechen muß ich da und dort
Leider mein Soldatenwort.

Frankreich liegt mir auf der Zunge,
Ich verderbe mir die Lunge,
Stets zu lügen mit Geschick:
„Chrlsch für die Republik!“

Frankreich liegt mir auf dem Rücken
Und versteht mich so zu brücken,
Daß ich seufze, meiner Seel,
Ganz in Löwen von Kameel.

Frankreich liegt mir in den Augen,
Scheint mir immer nicht zu taugen,
Hätt' es doch genug beleckt!
Wißt ihr, was den Bären schmeckt?!

Frankreich liegt mir in den Ohren,
Ach, sie gleichen schon den Rohren,
Welche trägt der graue Knecht,
Eiel heißt er! (wenn mir recht?)

Frankreich liegt mir in den Füßen!
Hühneraugen müssen's büßen,
Daß ich, hinkend her und hin
In Person ein Stiefel bin.

Frankreich liegt mir in den Haaren!
Habe satt die Kriegsgefahren,
Und ich halte schon zur Zeit
Eine Wunde mir bereit!

Frankreich sitzt mir auf dem Nacken!
Möchte mich zum Teufel packen;
Doch es fleht — der Jesuit:
„Warte noch! ich komme mit!“

Wenn ich 6 Tage Herrgott wär!

Säß' ich 6 Tag auf Jovis Thron, ich wollt' nicht übel haufen.
Zuerst würd' ich dem Mac Mahon mit Donnerkeilen laufen.

Dem Alp der Republik, so frech, wollt' ich den Abschied geben.
Er bliebe durch sein zähes „Pech“ am Stuhl nicht länger kleben.

Und jeder and're Erz-silou müßt' über meine Klagen,
Der schlaue Broglie und Fourtou, der Ex-Minister, springen.

Zum Dritten müßt' der Dupe-en-Loup, der Aergste aller Pfaffen,
Im Tartarus an einem coup d'état des Teufels schaffen.

Am vierten Tage käm' der Tanz an alle Lügenblätter
Ultramontaner Arroganz, an Freiheitsaktntäter.

Am sechsten jagt' ich mit dem Strick den Pfaffen aus dem Tempel
Und drückte auf der Republik der Freiheit wahren Stempel.

Wenn Frankreichs Heil, die Republik, gelangt zu neuer Stärke,
Zu Frankreichs Wohl und Frankreichs Glück: dann ruht' ich aus vom Werke.

Ich bin der Düstler Schreier
Und freue mich über die Welt,
Daß meine brillante Logik
Allüberall so gefällt.

In allen den Bundesdingen
Weiß ich ganz sichern Bescheid,
Und weiß, was mit dem Berathen
Herauskömmt mit der Zeit.

Zum Beispiel, es treten zusammen
Die Rätthe, die nächste Woche;
Doch je enger sie bei einander,
Auseinander sind sie halt doch.



dieser Beobachtung; die Tochter weint in brillanter Coloratur, der Papa faßt das herserschütternde tiefe C und der Schnitzersohn erklettert in zündender Bravour „mit Brust“ das hohe B, indeß in den Violinen die herrlichen Töne der Zukunft leise anklingen und dann in stetigem Crescendo forttrauden bis zu dem ungeheuren Fallissement, bei welchem der Schwiegervater im Zuchthaus sitzt und der Gründerlehrling mit der Tochter und dem ganzen Vermögen auf dem „Republikaner“ eingeschiffte beim „großen Casner“ im Zürichsee strandet, ertrinkt und nachher unter requiemartigem Final, als todt erkannt wird. Im Hintergrunde singt der Staatsanwalt ein ziemlich blaues Recitativ, daß wieder ein Geschäft abgewickelt, Veröhnungsmoment; Abenddämmerung; Studententeilereie und Thierischgütereinseßen unter Beizug des Cemüßereins. Bengalische Beleuchtung. Schlußtableau.

Die Aufführung selbst war über alles Lob erhaben; die Zuhörer fielen aus einem Schweiß in den andern; der Beifallssturm hob das Theaterdach in die Höhe; sogar das Gas war heiterer als sonst. Die ganze Ausstattung spottete jeder Erwartung. Die Kostüme waren brillant und historisch getreu; nur war dem einen der Handschuh um $\frac{1}{4}$ zu weit und die Knöpfe an der Weste etwas zu ordinär. — Der Erfolg der Oper selbst ist Beweis genug, daß sämtliche Mitspielenden ihre Pflicht in genialster Weise erfüllt haben. Vor allem verdient der Souffleur, für seine Ausdauer und für seine Unermüdblichkeit Aller Anerkennung.

Die Oper wird nächsten Dienstag wiederholt; dann etwas Einflüßigeres darüber; jetzt weiter zu schreiben ist uns unmöglich, denn von solcher Musik ist man noch lange ganz — weg.

Die Türkei pfeift auf dem letzten Loch und zwar das schöne Lied:
Rule Britannia!

Leidgenössisches.

Die Offiziere der Artillerie petitioniren beim Bundesrath um Anschaffung neuer und genügender Positionsgeschütze für die Armee. Uns erscheint dieses Gesuch höchst überflüssig, besonders zu einer Zeit, wo der Bundesrath, um das finanzielle Gleichgewicht herzustellen, sich genöthigt sieht, die wichtigsten — Positionen zu streichen.

Die Op-Positionellen des „Nebelpalters.“

— Die Jahres-Einnahmen der schweizerischen Eisenbahnen sind nach den jetzt veröffentlichten Berichten wiederum bedeutend zurückgegangen. Bei dieser gesteigerten Fahrgeschwindigkeit zum letzten Jahrlage vermutet man, daß die Station „Krad“ bereits in Sicht ist.

Die Verfassungsrevision im Kanton Bern geht vor sich. Man hofft, es werde gelingen, das Sportelwesen so zu vervollkommen, daß j. V. Jeder, welcher einem Regierungsrath geeignet 50 Centimes, wer dagegen einem Grobath oder anderem Würdenträger begegnet, 25 Centimes zu bezahlen hat. Auf diese Weise ließe sich schon mit Spazierengehen ziemlich viel verdienen, so daß es überflüssig würde, gewisse Leute an die Bezahlung ihrer Steuern und Schulden mahnen zu müssen.

Frankreich: Mac Mahon ne veut pas se démettre.
Nach Ollendorf: Mac Mahon will immer noch nicht in Abtritt.

Briefkasten der Redaktion.



Unleserlicher. Wir müssen theilweise kürzen oder weglassen, weil unser Leserkreis etwas berücksichtigt werden muß; auch wäre es wohl gerade deshalb gut, dem Humor ein etwas breiteres Feld zu öffnen. Gruf. — S. i. B. Willkommen! Diese Hinauswürfung H's ist allerdings tabeluswerth, aber der „Düstler“ darf sich nicht in Persönliches mischen. — Y. U. Mit Dank benüht. — Peter. Es scheint doch, als ob die Erhöhung der Telegrammtare das Luftschnappen etwas erleichterte, nicht wahr? Nur sollte der Stoff etwas besser gewählt sein, um dabei warm bleiben zu können. — Mohamed. Der Scherz mit dem Landjäger ist nicht übel, aber ohne Bild läßt er sich schwer verwenden; vielleicht gelegentlich später. — M. E. Das ist nicht sehr galant, für Damen

Bänder auszuschreiben, welche besonders für „Galsbänder“ geeignet sind. — Zwickler. Die Theaterdirektion in Bern sucht durch die Zeitung, für eine Vorstellung, einen „militärfrommen Gesel“. Sollte es wirklich so schwer halten, einen solchen zu bekommen? — U. i. W. Besten Dank; soll gelegentlich verwendet werden. — ? i. W. Die angeführte Scene mit diesem alten Süßel, mag für die Augenzeugen sehr komisch gewesen sein, aber beschrieben läßt sie sich nicht. — ? i. E. Sie möchten gerne wissen, warum die Dampfschiffe des linken Ufers diejenigen am rechten nicht mehr grüßen? — Das ist doch wohl bald erathen: Weil am linken Ufer überbaut kein Schiff mehr fährt. — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Auflösung des Nebus in der Beilage:
?qjduooq unbos um :?qjduooq boq un